

Summerschool in Salem 2020

Dieses Jahr war ein besonderes Jahr. Erstmals konnten mit Unterstützung der Elisabeth-Meurer-Stiftung vier (!) Schülerinnen und Schüler unserer Schule an der Summerschool in Salem teilnehmen. Ein ganz herzliches Dankeschön gilt Frau Meurer, die sich persönlich dafür eingesetzt hatte, dass Mathilda, Philipp, Felix und Luca (aus den Jahrgangsstufen 9 und 11) eine unvergessliche Zeit in Salem erleben durften.

Mathilda Frenger (9c) berichtet stellvertretend von ihren Erlebnissen:

Auch in diesem Jahr fand eine „Salem Summer School“ am wunderschönen Bodensee statt. Dank des großzügigen Stipendiums der Elisabeth-Meurer-Stiftung hatte ich die Möglichkeit, in den letzten beiden Wochen der Sommerferien an dieser Teilzunehmen.

Das erste, was mir bei meiner Ankunft in Spetzgart, einem der drei Campus der Schule Schloss Salem, auffiel waren leider die ganzen Infektionsschutzmaßnahmen, wie zum Beispiel die Warnhinweise, dass wir bitte Abstand halten sollten oder das Fiebermessen beim „Check-In“. Dies wurde anschließend jeden Abend gemacht.



Natalie, die Chefin des Campus, hatte sich ein gut durchdachtes Konzept überlegt, so dass die Summer School überhaupt noch stattfinden konnte. Man fühlte sich dadurch sehr gut geschützt.

Nachdem ich meinen Koffer die Treppe hoch in den oberen Flur des Mittelbaus geschleppt hatte und mein Zimmer bezog, lernte ich Maria aus Spanien kennen. Zuerst dachte ich, dass dies meine Zimmer-

nachbarin sei, jedoch gab es zwei Marias und meine Zimmergenossin kommt aus Kolumbien, kann aber auch Spanisch sowie Portugiesisch, Englisch, und Deutsch. Genauso gab es auch zwei Julias, zwei Sophias und zwei Amelies, was ein bisschen verwirrend war.

Hilfe hatte Natalie bei der Durchführung der Summer School durch sog. „Assistants“, die sich beim ersten Abendessen vorstellten und alle ehemalige Schüler Salem's sind. Ich glaube, wir hatten sehr viel Glück mit unserem Team der „Assistants“, da sie sich im Laufe der zwei Wochen, als unfassbar nett und hilfsbereit herausstellten. Dies hat meine Zeit in Salem umso schöner gemacht.

Nachdem wir das erste Wochenende mit lustigen Kennenlernspielen in und um Spetzgart verbrachten, wurden wir in Gruppen bezüglich unseres Herkunftslandes eingeteilt. In diesen Gruppen mussten wir die jeweilige Kultur mithilfe einer kleinen Präsentation näherbringen. Meine Gruppe hat selbstverständlich eine Karnevalsparade vorgeführt.

Leider haben aufgrund von Corona keine Schüler aus den asiatischen Regionen teilgenommen, jedoch waren ansonsten Jugendliche aus den USA, Venezuela, Spanien, Kolumbien, Frankreich, Österreich, der Schweiz, Italien, Russland und Norwegen dabei, was für einen sehr interessanten Austausch zwischen den entsprechenden Kulturen sorgte.

Am Montagmorgen wurde es dann Ernst. Um 7:15 Uhr wurden wir per „Wake Up Call“ geweckt und konnten uns zwischen einem „Morning Run“ über drei Kilometer, was bei der hügeligen Landschaft des Bodensees ganz schön anstrengend war, oder einem „Morning Swim“ im lauwarmen Bodensee entscheiden. Frühstück gab es anschließend um 8:30 Uhr. Natalie nutzte hier oftmals die Chance, unwichtige Details für den Tag zu erklären.

Danach begann der Englischkurs für uns. Hierbei wurden wir anhand eines kurzen Tests in Gruppen, entsprechend unseres Sprachvermögens, eingeteilt. Der Eng-



lischunterricht setzte sich aus einer Unterrichtsstunde Grammatik, „Buisness“ und Literatur zusammen. Am meisten Spaß hat mir Literatur gemacht, da wir viel kreatives Schreiben üben konnten.

Für die Nachmittagsaktivität musste man sich bereits im Vorhinein für zwei der zahlreichen Möglichkeiten entscheiden. Ich habe mich dazu entschlossen eher die vielseitigen Sportarten in und um den Bodensee auszuprobieren. In der ersten Woche hatte ich daher „Rock Climbing“, wozu wir mit unseren ausgesprochen netten Klettertrainern, Samira und Raymond, in eine Kletterhalle gefahren sind. Dort bekamen wir die Chance sowohl Bouldern – also klettern an einer maximal vier Meter hohen Wand ohne Sicherung – oder das „normale“ Klettern mit Seil an sechzehn Meter hohen Wänden

auszutesten. Bei dem Klettern an den hohen Wänden mussten wir uns gegenseitig sichern, weshalb wir am Ende der einwöchigen Klettereinheit in der Lage waren, den anderen Gruppenteilnehmern blind zu vertrauen.

Am Wochenende wurden alle Teilnehmer der Summer School verschiedenen Exkursionen zugeteilt, wie zum Beispiel Radfahren, Kajaken oder „Bodensee experience“. Bei Letztem hatte man die Chance, ein bisschen die Geschäfte auszukundschaften. Jedoch blieb die Klettergruppe als einzige bestehen, da für uns klettern im Donautal geplant war. Am Samstagmorgen waren es um die 40 °C, als wir mit der gesamten Kletter Ausrüstung dem Berg zu unserer ausgewählten Felswand hochgelaufen sind, weshalb wir uns am Nachmittag alle zusammen in der

verhältnismäßig kühlen Donau erfrischt haben.

Am Sonntag haben wir uns erneut auf dem Weg ins Donautal gemacht, als einer der beiden Salem-Vans, mit denen wir herumkutschiert worden, kein Gas mehr hatte und wir deshalb bei drei Tankstellen fragen mussten, ob sie Erdgas hätten. Das hat unsere Klettertrainer zur Weißglut getrieben. Wir hatten aber auch beim Autofahren immer ein Riesenspaß als Gruppe.

In der darauffolgenden Woche hat sich an meinem Tagesablauf nicht viel geändert. Meine Nachmittagsaktivität wechselte ich zu „Outdoor Adventure“, wo wir andere vielseitige Sportarten ausprobiert haben, wie zum Beispiel eine lange Fahrradtour im schüttenden Regen. Trotzdem

Seit 1934

Schröder NEUSS · KG

Nachfolger Wolfgang Schröder e.K.
Busverkehr & Service, Meisterbetrieb

Tel.: 0 21 37/919 30

Fax: 0 21 37/919 37

schroeder-neuss-kg@t-online.de



blieb auch hier die gute Laune bestehen. Wasserski fahren, was mir persönlich unglaublich viel Spaß gemacht hat, war ebenso mit im Programm.

Im Verlauf der zweiten Woche wurde außerdem die Maskenpflicht auf dem Campus soweit gelockert, dass wir die Erlaubnis hatten mit entsprechendem Abstand uns draußen auch ohne diese aufzuhalten.

Außerdem haben wir uns an den Abenden der letzten Woche auf unsere „Final Evening“-Präsentation vorbereitet. Hierbei konnte man sich aussuchen, inwiefern man an der Aufführung für die Eltern mitwirken wollte. Es gab eine Theater-, eine Technik-, und eine Tanzgruppe. Des Weiteren haben sich einige Schüler zu einer Band zusammengefunden, die nach der kurzen Zeit auch schon einige Lieder performt hat. Ich war in der Tanzgruppe und habe dort mit zwei anderen Mädchen eine eigene Choreografie ausgearbeitet und aufgeführt.

Nachdem wir an unserem letzten Abend die Eltern mit den lang einstudierten Performances begeistern konnten, haben wir uns alle gemeinsam die Fotos der vergangenen zwei Wochen angeguckt. Für alle waren das sehr emotionale Momente. Im Anschluss gab es eine kleine Abschlussfeier, bei der sich am Ende alle weinend in den Armen lagen. Diese großartige Erfahrung ist das, was Salem letztlich zu etwas ganz Besonderem und Einzigartigen macht. Nun darf ich mich freuen, wenn die derzeitige Corona Situation es wieder erlaubt, auch Freunde in Amerika oder Kolumbien besuchen zu können. Ich bedanke mich daher herzlich bei Frau Meurer, die mir mit ihrer Stiftung diese wunderbare Zeit ermöglicht hat

